

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 15 (1974)
Heft: 22

Artikel: Der Apfel und der Stamm : wer hat die Verantwortung, wenn Schulbuben von amüsierten Zuschauern zu gemütlichen Killern eines Kameraden werden?
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer hat die Verantwortung, wenn Schulbuben vor amüsierten Zuschauern zu gemütlichen Killern eines Kameraden werden?

Der Apfel und der Stamm

Valerij Tarsis zu einer erzieherischen Mordreportage der «Literaturnaja gaseta», Moskau

Zwei 14jährige Schulausreisser prügeln einen Kameraden langsam zu Tode. Das Martyrium zieht sich über etliche Tage hin. Vor den Augen der Zuschauer: Werk tätige, die sich als «sittliche Missgeburten» herausstellen, Väter der «schlagfertigen» tüchtigen Jungmannschaft, Inspektoren. Die Moskauer Literaturzeitung hat den Fall beschrieben und gefordert, dass «die Tragödie zur wirksamen Lektion» werde. Aber sie hat dabei vergessen, die marxistische Frage nach der Verantwortung der Gesellschaftsordnung zu stellen.

«Wenn Gott nicht ist,
dann ist alles erlaubt.»
Dostojewskij

Wir haben schon einmal von minderjährigen Mördern in der Sowjetunion berichtet: Alkohol + Ziellosigkeit + kein Funken Ehrfurcht vor dem Leben ergaben damals «unmotiviert» Morde. Die sowjetische Presse widmet diesem Problem zusehends mehr Aufmerksamkeit, was belegt, dass es gefährliche Ausmasse angenommen hat. Erzieher an die Front! Der Schriftsteller Alexander Borschtschagowskij trat an mit einem Essay «In der Taiga» («Literaturnaja gaseta», Nr. 32/1974, S. 12).

Mit einem ahnungslosen Opfer macht das Türmen erst den richtigen Spass

Alexander (Sascha) Petuchow und Anatolij (Tolja) Rubzow, zwei Vierzehnjährige aus der sibirischen Siedlung Sisaja, heckten den Plan aus, für längere Zeit in die Taiga zu gehen, die Schule hinter sich zu lassen (da galten sie ohnehin als Faulpelze und Rowdys). Sisaja liegt am Ufer des Jenissej, eines der grössten Flüsse Sibiriens.

Sie stahlen ein Motorboot, fünf Kanister Benzin, ein Zelt, Lebensmittel und zwei Jagdgewehre; kurz vor der «Reise» klaute Sascha einer Nachbarin noch Geld, um den Proviant zu ergänzen. Auf dem Weg zum Boot begegneten die beiden Ausreisser ihrem Schulkameraden Andrej Tschereschnew und forderten ihn auf, beim Transport der Kanister behilflich zu sein. Andrej half das Boot beladen. Ob er nicht mitkommen wolle? Ohne Erlaubnis der Eltern wollte Andrej aber nicht weg. Sascha schlug vor:

«Wir lassen dich ein Stück mitfahren und laden dich wieder aus.»

**Erst mal ein bisschen prügeln:
«Und jetzt geh zum Fluss und wasch dir das Blut ab»**

Sie dachten aber gar nicht daran. Warum nahmen sie Andrej überhaupt mit? Ohne Grund, einfach als Bubenstreich — es ergab sich die Möglichkeit, einen Kameraden in Schwierigkeiten zu bringen — das war typisch Sascha,

Sie legten etwa 50 km zurück, gingen an Land, stellten das Zelt auf, übernachteten. Am Morgen beantworteten Sascha und Tolja die Klagen von Andrej damit, dass sie ihn arg verprügelten; darauf schickten sie ihn zum Fluss: das Blut abwaschen.

In den folgenden Tagen «erfanden sie verschiedene Anlässe, ihren bestialischen Charakter zu belustigen, und das Blut, die Schutzlosigkeit des Opfers liessen sie verrohen, grausamer werden» — d. h. die beiden Rowdys tyrannisierten Andrej weiter.

Bei der ersten Gelegenheit floh er. Und traf in der Taiga auf Pawluschkin und Schdanow, die zusammen fischen gingen. Borschtschagowskij kommentiert: «Das Schicksal persönlich trat für Andrej ein, wollte ihn in sorgende, erwachsene Hände übergeben.»

In die Hände eines Schlossers und des Leiters der mechanischen Werkstatt eines Baukombinats.

**Flucht zu Erwachsenen:
«Hilfe, sie ermorden mich!» – «He guckt, ist das nicht ulkig?»**

Als Andrej den beiden Männern sagte, man wolle ihn umbringen, hätten sie ihn natürlich in ihr Boot nehmen können. Sie hatten die Wahl. «Das Leben beschloss, Pawluschkin und Schdanow zu erproben: wer sind sie? Verdienen sie den Namen von Menschen? Sind sie Bürger eines sozialistischen Landes oder sittliche Missgeburten?»

Wozu appelliert der Autor bloss an den Stolz, zum Kollektiv eines «sozialistischen Landes» zu gehören? Es wäre noch zu beweisen, dass die beiden Werk tätigen nicht eben deshalb versagten, in sittlicher Hinsicht versagten, weil sie als Bürger der UdSSR atheistisch erzogen wurden, Gott nicht anerkennen, Nächstenliebe nicht kennen. «Ihr hättet lediglich Menschen bleiben müssen», wendet sich Borschtschagowskij an sie, «aber auch das, erwies sich, überstieg eure Fähigkeiten.»

Was nun entsprach den Fähigkeiten der wackeren Werk tätigen? Sie fuhren zum Zelt der beiden Jungen, erzählten ihnen, dass Andrej in ihrer Hütte sei, und luden sie zu einem nächtlichen Gelage samt Kartenspiel ein (Andrej bekam nichts). Dann fuhren sie fischen; unterwegs leg-

ten sie in Sisaja an und erzählten dem Vater Petuchow, dass sein Sohn und Tolja zusammen Andrej verprügelten. Vater Petuchow rührte keinen Finger. «Eben er, Petuchow senior, hatte den Sohn so erzogen: geschickt zu Gemeinheit, Diebstahl und Gewalttätigkeit.»

Pawluschkin hätte zu Andrejs Vater gehen können, und der Junge wäre gerettet gewesen. Das war ihm zuviel der Mühe. «Kann einer mit grösserer Offensichtlichkeit seine Gemeinheit und Schuld an den Tag legen?» fragt der Autor des Berichts.

Derweilen fuhren die beiden Ausreisser fort, Andrej zu quälen. Als man sie nachher vor Gericht fragte, weshalb, warum sie den Kameraden geschlagen hätten — bis er tot war —, antworteten Sascha wie Tolja: «Weiss nicht.»

**Warum sollte der Inspektor auch eingreifen?
Der Junge war ja erst halbtot . . .**

Gegen Abend des dritten Tages banden sie den halbtoten Andrej mit Stricken, obwohl er ohnehin nicht mehr fortzulaufen vermochte. «Und in dieser Stunde gab das Schicksal der Welt der Erwachsenen eine letzte Gelegenheit, Andrej zu retten.»

Diesmal tauchte Taiga-Inspektor Pawel Moltschanow auf, «ein junger, kräftiger, vernünftiger Pedant», in Begleitung des Chauffeurs Gurjanow. Es zeigte sich ihnen ein deutliches Bild: zwei Rowdys und ein halbtoter Junge in Fesseln. Dass es sich nicht um harmloses Indianerspielen handelte, machte auch Andrejs Bitte an Gurjanow klar, ihn doch mitzunehmen. Die beiden Männer dachten nicht daran . . . Was sie mitnahmen, waren 20 l Benzin. Denn so ist dieser Taiga-Inspektor:

«Er liess Andrej seelenruhig in äusserster Todesgefahr zurück. Für Moltschanow waren Petuchow und Rubzow Trinkkollegen, junge Freunde, etwas wild zwar, aber grosszügig . . . So sieht Moltschanows schreckliche Schuld aus. Und die Strafe?»

Das Gericht sprach weder Pawluschkin und Schdanow noch Moltschanow und Gurjanow, noch Petuchow und Rubzow senior — ihrerseits bekannte Alkoholiker und Rowdys — schuldig.

Mordprozess und die schreckliche Strafe für die erwachsenen Mittäter: Man wird ihr Verhalten an der Betriebsversammlung rügen

Man begnügte sich diesbezüglich mit einem Beschluss: «Die Leitung der Betriebe und Kollektive, in denen die Zeugen (nicht etwa Mitangeklagte waren sie! — V.T.) arbeiteten, ist auf ihr unrichtiges Verhalten aufmerksam zu machen, und dieses Verhalten der obgenannten Personen ist in den Siedlungssowjets (siehe letzte Nummer) zu erörtern.»

Demnach ist in Praxis gemäss sowjetischer Moral Beihilfe zum Mord kein Verbrechen?

Die Richterin Petrowa mahnte zwar Vater Petuchow: «Verstehen Sie, dass die hauptsächliche Schuld auf Ihnen liegt?»

Petuchow senior schwieg. Was will man von ihm verlangen? Er ist nicht der Stamm, er ist allenfalls ein Aestchen. Ein Sowjetmensch, und gleich

veranlagt wie sein Sohn. Und er war ja nicht der einzige, der die Zügel hatte schiessen lassen. Das Kollektiv, die Schulleitung, der Siedlungssowjet trafen nie «Massnahmen» gegen den jungen Petuchow, der schon lange vor dem Mord zum Schreck der Schule und der ganzen Siedlung geworden war. Der Klassenlehrer sagte vor Gericht:

«Sascha wurde zum Vorbild des Ungehorsams gegenüber allen, zum Vorbild eines zügellosen Lebens unter Benutzung des väterlichen Motorbootes und der Jagdausrüstung.»

Warum duldeten die Behörden und die Bevölkerung der Siedlung alle Streiche und Ausschreitungen der Rowdys? Sie hatten Angst. Der berichtete Fall ist keine Ausnahme; mir sind viele Fälle bekannt, da Hooligans ganze Dörfer und Siedlungen terrorisierten. Zu erklären ist das zum Teil damit, dass die Sowjetbehörden den kriminellen Verbrechern gegenüber seit jeher Nachsicht üben. («Sozial nahestehende Elemente» des

Proletariats... — diese Theorie gehört zum Stamm!)

Na ja, was soll's? Das alles sind schliesslich keine richtigen Verbrechen, wie etwa Samisdat-Beiträge schreiben...

Rückfällige Räuber, d. h. Professionelle, erhalten vergleichsweise leichte Strafen, während ein Politischer wie Wladimir Bukowskij 12 Jahre Zwangsarbeit und Verbannung erhielt — weil er die Wahrheit sagte, weil er sachliche Information über die Zwangshospitalisierung von Andersdenkenden gesammelt hatte.

Gleichgültige Zuschauer, ja Mithelfer von Verbrechen, verurteilte das Sowjetgericht nicht.

Borschtschagowskij betont: «Im Verlauf der drei Tage und Nächte, da die Ermordung vollzogen wurde, hätte Andrej mehr als einmal gerettet werden können. Auf dem Weg der Mörder tauchten Erwachsene auf; es hätte genügt, dass

sie die Hand ausgestreckt und einen sorglosen, freien Tag drangegeben hätten: das Leben des Jungen wäre gerettet gewesen.»

Egoismus, Alkohol, keine Ehrfurcht vor dem Leben, Sinnlosigkeit — die Erwachsenen sind nicht besser als die — missratenen — Kinder. Die Erzieher bedürften selbst noch der Erziehung. Denn die atheistische Methode, bei der die Verantwortlichkeit vor dem Kollektiv (oder vor «der Partei») das Letzte ist, bleibt unwirksam; ohne Gott ist alles erlaubt, ohne Bezug auf die Ewigkeit ist moralisches Verhalten letztlich sinnlos. Aber die Ewigkeit haben die Theoretiker, die den Stamm schufen, *verboten*. Schon die Frage, *wer* denn «das Schicksal persönlich», «das (examinierende) Leben» sei, ist tabu. Wie will man da Generationen erziehen?

Und wo ist die gesellschaftliche Verursachung?

Diese marxistische Fragestellung gibt es nicht

Es erstaunt uns nicht, dass in den sowjetischen Kolonien für minderjährige Verbrecher Zehntausende von Jugendlichen festgehalten werden und ihre Zahl zunimmt. Früchte der sowjetischen «Erziehung».

Sascha Petuchow und Tolja Rubzow wurden zu zehn Jahren Lager verurteilt. Wir wissen Bescheid über diese «Besserungsarbeitslager», namentlich nach den erschütternden Büchern von Martschenko, von Solschenizyn. Aber wie können sich in solchen Konzentrationslagern junge, ratlose Leute bessern, wenn die Erziehung bestenfalls *Pflicht* gegenüber dem Kollektiv vorschreibt; wenn kein überzeugendes Beispiel vorgelebt wird? Wenn häufig Sadisten in der Lagerleitung sitzen? Petuchow und Rubzow werden als 24jährige, schon regelrechte Verbrecher freigelassen werden.

Der Schriftsteller an der Erziehungsfront zieht das Fazit: «Diese Tragödie muss zur wirksamen Lektion werden.»

Mit andern Worten, noch und noch: «Man muss Massnahmen ergreifen...» Doch dieser allgegenwärtige Aufruf ändert nichts am «Stamm». ■

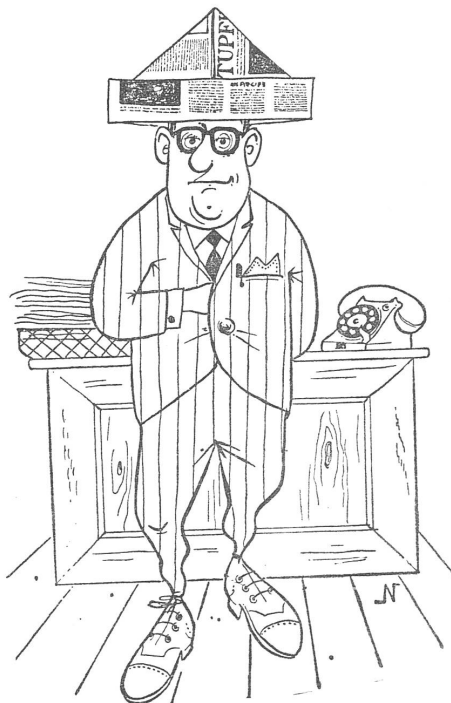
«Sind sie (die passiven Mittäter) Bürger eines sozialistischen Landes oder sittliche Missgeburten?» Diese sowjetische Frage illustriert, wohin man in der dritten Generation der Erziehung zum neuen Menschen (siehe letzte Nummer) gekommen ist. Einen Begriff wie «sittliche Missgeburten» dürfte es in einer Auffassung, die den Menschen als Produkt der Gesellschaft versteht, überhaupt nicht geben. Aber er ist alles, was dem Berichterstatter zur Kennzeichnung von Menschen einfällt, die als «Bürger eines sozialistischen Landes» eigentlich nicht existieren sollten. Daher seine etwas seltsame Alternative, denn es darf natürlich nicht wahr sein, dass die betreffenden Leute als Bürger eines sozialistischen Landes «sittliche Missgeburten» sind, was eine Weiterführung marxistischer Logik wäre. Als Nichtmarxist bin ich weder zu rigorosen Folgerungen noch zu rigorosen Alternativen verpflichtet, weder in bezug auf die «gute» Gesellschaftsordnung noch auf den «guten» Glauben oder was sonst immer. Aber immer, wenn das «Gute» kodifiziert und beaufsichtigt ist, zerfällt die Verantwortung ausserhalb der Aufsicht. «Ihr hättet lediglich Menschen bleiben müssen.» Doch eben: Dürfen sie das, die «neuen» Sowjetmenschen?

cb

Die Geheimwaffe der Kommunisten

von verheerender Wirkung — das Schlagwort!

Indem die Marxisten mit Hilfe intellektueller Journalisten die wichtigsten Begriffe unseres gesellschaftlichen und politischen Lebens auf den Kopf stellten, schufen sie unter den politischen Geistern des Westens eine solche Verwirrung — wie sie durch keine Bombe hätte erzielt werden können!



Doch es ist da

das Schlag- und Schimpfwörterbuch, brillant geschrieben von Gerd Schmalbrock, dem Autor des grossen Anti-Intellektuellen-Buches «Und führten uns in Versuchung».

Es löst die wichtigsten Begriffe unseres politischen Lebens, die die Kommunisten zu ihren Schlagworten und Schimpfworten machten, aus der verhängnisvollen Verwirrung und gibt ihnen ihren Sinn zurück. Ein Buch, das für die politische Auseinandersetzung mit dem Osten von Bedeutung ist!

Ich bestelle beim Verlag IKC Presse, D-439 Gladbeck, Mendelssohnstrasse 10

..... Expl. «Schlag- und Schimpfwörterbuch» DM 9,80 oder Fr. 12.25

..... Expl. «Und führten uns in Versuchung» Bd. 1: Vom Wesen und Unwesen intellektueller Verführer
Bd. 2: Ueber die geheime Herstellung öffentlicher Meinung
zusammen DM 19,60 oder Fr. 24.50

Name: _____

Beruf: _____

Strasse: _____

PLZ _____ Ort: _____